

Bildungswerk interpretation: 10 Jahre Natur- und Kulturinterpretation in Deutschland

THORSTEN LUDWIG

Wann bin ich zum ersten Mal mit Interpretation in Berührung gekommen? - Und was hat mich dazu gebracht, dieses Konzept zu meinem Beruf zu machen?

Wesentlichen Anteil daran hatte sicher die Universität - wenn vielleicht auch nicht gerade in der Funktion, die sich meine Professoren gewünscht hätten.

In den 80er Jahren habe ich Archäologie in Frankfurt am Main und in Marburg studiert. Dieses Studium habe ich aber - trotz gelegentlicher Ausgrabungen - als ausgesprochen praxis- und gesellschaftsfern wahrgenommen. Die schönsten Augenblicke waren historische Erlebnisprogramme mit Kindern und Jugendlichen - und Besuche in Dänemark und den Niederlanden, wo die experimentelle Archäologie, das Nachleben archäologischer Befunde, damals die ersten Blüten trieb. Geschichte auf unterhaltsame Art hautnah erfahrbar zu machen; das war das, was uns in Deutschland fehlte. Unsere Ausstellungen waren zum Weglaufen - und das taten die Leute dann auch.

Als die Mauer gefallen war, bin ich in die neuen Länder gezogen, um „etwas sinnvolles“ zu tun. Nicht in einem Freilichtmuseum wie man meinen könnte, sondern im gerade erst beschlossenen Nationalpark Sächsische Schweiz.

Outdoortrainings waren bis dahin nur ein Hobby von mir gewesen. Nun sollte also der Aufbau des Bildungsbereichs in einem Stück wilder Natur zu meiner eigentlichen Aufgabe werden.

Da Vorrangflächen für Naturschutz nicht jedem willkommen sind, wurde mir aus einem ganz anderen Blickwinkel erneut klar, dass sich Menschen durch Information allein nicht gewinnen lassen.

Mich für etwas zu begeistern bedeutet, zu spüren, dass das, was sich da um mich herum abspielt, auch mit mir selbst zu tun hat.

In dieser Zeit, um 1990 herum, habe ich zum erstenmal von Interpretation gehört. Drei Persönlichkeiten haben das Interesse in mir geweckt: Prof. Willfried Janßen, Biologie-Didaktiker aus Flensburg, sowie Prof. Gerhard Trommer und Dr. Rudolf Knirsch, Biologie- bzw. Geographie-Didaktiker aus Frankfurt am Main. Der Umfang ihrer Veröffentlichungen zum Thema war eher gering. Unter anderem ist mir ein Aufsatz über das Naturerleben im Watz in Erinnerung geblieben, in dem Willfried Janssen verschiedene Interpretationsfelder definiert - und natürlich die *Rucksackschule Naturpark Harz*, mit der Gerhard Trommer 1985/86 versucht hatte, Erfahrungen aus den USA auf unsere Verhältnisse zu übertragen.

Interpretation wäre genau das richtige Konzept gewesen für die Arbeit, die 1990 mit dem Nationalpark-Programm in Deutschland ins Laufen kam; eine Chance, die leider ein paar Jahre zu früh kam.

In den Schutzgebieten der neuen Länder herrschte Pionierstimmung. Auch im Nationalpark Sächsische Schweiz war Geld hinreichend vorhanden. Eine feste Verwaltungsstruktur gab es noch nicht, und um die Möglichkeiten, tatsächlich etwas zu bewegen, stand es somit nicht schlecht. Zwar hatte ich damals - bei annähernd 10000 ProgrammteilnehmerInnen in einer Saison - nicht die Zeit, in die USA zu reisen, um zu erleben, wie Interpretation wirklich funktioniert. Gemeinsam mit bis zu 50 Saisonkräften pro Jahr konnte ich aber vielfältig experimentieren, verwerfen und immer wieder neu entwickeln.

Die Gründung des Bildungswerkes interpretation war dann eher ein beiläufiges Ereignis: Als 1993 der Spielraum in den Verwaltungen immer enger wurde, war der Weg in die Selbständigkeit die logische Konsequenz.

„Bildungswerk“ ist im Wortsinn zu verstehen. Es ging uns von Anfang an darum, Bildung vor Ort ins Werk zu setzen. Denn neben einer fundierten theoretischen Grundlage brauchen Interpretierenden v. a. handwerkliche Fertigkeiten - im übertragenen Sinn. Auch wir kamen durchweg von der Uni, und die ersten Interpretationstrainings mit umgeschulten Waldarbeitern machten die Kluft zwischen theoretischen und praktischen Lösungsansätzen drastisch deutlich. Dafür, dass wir uns in den Hochschulen zu weit von der Praxis entfernt hatten, mussten wir in der Anfangsphase im Gelände einiges Lehrgeld bezahlen. Gemessen an unseren bescheidenen Ansprüchen aber florierte der Betrieb. Bald hatte das Bildungswerk interpretation drei Standbeine: Neben dem Trainingsbe-

„I'll interpret
the rocks...“
John Muir, 1871



Felsformationen
im Elbsandstein

Das war nicht viel, aber genug, um in mir das Gefühl zu wecken, dass Interpretation die Klammer war, die mir im Studium gefehlt hatte, die nicht nur Theorie und Praxis, sondern auch Natur und Kultur wieder vereinen konnte.

reich entwickelte sich der Planungsbereich, und schließlich kamen die ersten Berateraufträge.

interpretation

Training · Planung · Beratung



Wir waren aber nie ein „Großbetrieb“. Alle MitarbeiterInnen - von den Saisonkräften abgesehen waren es nie mehr als vier - waren projektbezogen über Werkverträge beschäftigt. Das einzige Planungsprojekt, in dem wir in betriebswirtschaftlich interessantem Umfang Geld umsetzten, war das Nationalpark-Haus Sächsische Schweiz (seit 1994), unser größtes Beratungsprojekt die WWF-Studie Umweltbildung in Großschutzgebieten (1995), die uns zugleich eine Serie länderübergreifender Trainings bescherte.

1995 - das war auch das Jahr, in dem sich in Hannover erstmals eine Initiative zusammenfand, um *Interpretation Deutschland* zu gründen. Michael Strecker und Jan Gahsche gehörten zu den Initiatoren - angeregt durch *Heritage Interpretation International*, den Weltverband der Natur- und Kulturinterpretation. Wir waren gewissermaßen auf dem Sprung, Interpretation in die Schutzgebiete zu tragen; aber leider fünf Jahre zu spät.

Die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald - seinerzeit federführend in der *Föderation der Natur- und Nationalparke Deutschlands* - hatte das Konzept der Interpretation schon Jahre zuvor geprüft, einzelne Elemente übernommen, und es dann abschließend ad acta gelegt.

Die Tür blieb zu, und unsere Initiative verpuffte weitgehend wirkungslos; viele wanderten in den lukrativeren Planungsbereich ab. Und auch wir mussten erst einmal wieder kleinere Brötchen backen.

Dadurch fand ich aber 1997 endlich die Zeit, für neun Monate in die USA zu reisen, um zu sehen, wie Interpretation im Ursprungsland betrieben wird.

Konferenzen in Washington und Workshops am Grand Canyon, Kanutouren in den Everglades und einsame Stunden an den staubigen Straßenrändern von Nevada, Gespräche und stimmungsvolle Abende mit Menschen wie Tim

Merriman, Sam Ham, John Veverka und vielen anderen folgten. Namen, die in Europa bestenfalls aus der Literatur bekannt sind. Tiefe Eindrücke hat diese Reise in mir hinterlassen. Während einer Konferenz im US-Innenministerium schob ich dem Geschäftsführer der *National Association for Interpretation* unterm Tisch meine Beitrittserklärung zu - zwei Jahre später wurde ich einer der ersten Interpretationstrainer der NAI.

Die USA spielen noch heute eine wichtige Rolle für mich - die Orte und der Geist der Menschen, die dort Interpretation den Weg bereitet haben: Emerson, Thoreau, Muir, Mills,... Und doch ist es durchaus auch ein kritischer Dialog, den ich über den Atlantik hinweg führe. Von Beginn an habe ich nach den Spuren der ersten Natur- und Kulturinterpretinnen in Deutschland gesucht: Novalis zähle ich zu ihnen - Goethe, v. Humboldt, Junge. Mit einem Heine-Zitat führt Freeman Tilden eines der Kapitel von *Interpreting Our Heritage* ein. Und eine Gedenktafel im Yosemite National Park erinnert daran, dass es Impulse aus Europa waren, die den Naturführungen im US National Park Service zum Durchbruch verholpen haben. Diese Fäden sollten wir heute wieder aufnehmen.

In die Zeit der Konsolidierung fielen auch die Winter auf dem Sinai, wo ich - im Internetdialog mit Rangern aus Hawaii und Florida - in den Korallenriffen des ägyptischen Nationalparks Ras Mohamed die ersten Interpretationstauschgänge entwickeln durfte; wieder ganz eigene Eindrücke eines faszinierenden Berufes.

Kurioserweise entstanden wesentliche Teile dessen, was das Bildungswerk interpretation heute ausmacht, 1999 in einer kleinen Bambushütte unter Palmen: Unsere Homepage und ein eigenes Trainingsprogramm für die personale Interpretation nahmen Gestalt an, mit einer Vielzahl neuer Methoden und mit Begriffen aus der deutschen Sprache, die v. a. in den Ohren der Menschen in den neuen Ländern weniger fremd klingen. Auch inhaltlich sollte Interpretation künftig mehr auf mitteleuropäische Verhältnisse übertragen werden.

Die jüngste Phase des Bildungswerks hat - nach elf Jahren in Sachsen - 2002 mit unserer Rückkehr nach Hessen begonnen; zurück in die geographische Mitte Deutschlands zu einer Zeit, in der es - diesmal von der europäischen Ebene ausgehend - ganz nach einem neuen Aufbruch für die Natur- und Kulturinterpretation aussieht.

Die stark europäisch geprägte Diskussion um das Prinzip der Nachhaltigkeit als einem neuen Leitmotiv der Interpretation, das LEADER-Projekt TransInterpret in Freiburg, das LEONARDO-Projekt TOPAS, in dem Interpretation ein wichtiger Teilbereich ist, das Sekretariat des *European Network for Heritage Interpretation* in Göttingen und dort nun seit einem halben Jahr auch ZELT - das *Zentrum für Landschaftsinterpretation und Tourismus* als jüngste Initiative innerhalb der Natur- und Kulturinterpretation. In „meinem alten Nationalpark Sächsische Schweiz“, wurde unlängst die erste Stelle für Naturinterpretation in Deutschland eingerichtet - wenn das nichts ist.

„Wir möchten unseren Teil dazu beitragen, dass sich die Menschen eine lebendige Beziehung zu ihrem Natur- und Kulturerbe bewahren, und dass ein verantwortungsvolles und zukunftsgerichtetes Handeln daraus erwächst.“

So haben wir die Mission des Bildungswerks interpretation vor zehn Jahren formuliert. Es tut gut zu wissen, dass wir dieses Streben von Jahr zu Jahr mit immer mehr Menschen teilen.



Thorsten Ludwig

Bildungswerk interpretation
Am Rasen 23
37214 Werleshausen
Tel./Fax 05542/505873
Th.Ludwig@interp.de

www.interp.de